



**Landeshauptstadt
Potsdam**

Der Oberbürgermeister

Information 2024

Potsdam, 13.07.2024

**Rede von Oberbürgermeister Mike Schubert auf dem Jahresempfang
der Landeshauptstadt am Samstag, 13. Juli 2024, im Nikolaisaal**

Sehr geehrte Frau Ministerin für Wissenschaft und Kultur des Landes Brandenburg, liebe Frau
Dr. Manja Schüle,

sehr geehrte Exzellenz, lieber Botschafter der Republik Polen Herr Dariusz Pawłoś,

liebe Ehrenbürgerin Frau Professor Helga Schütz,

sehr geehrte Mitglieder des Bundestages,

sehr geehrte Staatssekretäre,

sehr geehrte Mitglieder des Landtages,

sehr geehrte Amtsvorgänger Matthias Platzeck und Jann Jakobs,

sehr geehrter Vorsitzender der Stadtverordnetenversammlung, lieber Dr. Hagen Wegewitz,

sehr geehrte Beigeordnete Burkhard Exner, Prof Walid Hafezi, Brigitte Meier, Bernd Rubelt und
Dieter Jetschmanegg,

aber vor allem:

liebe Potsdamerinnen und Potsdamer,

meine sehr geehrten Damen und Herren,

vielen Dank, dass Sie heute so zahlreich zum Jahresempfang erschienen sind, um gemeinsam
unsere schöne Stadt zu feiern. Eine Gruppe von Personen möchte ich an dieser Stelle
besonders begrüßen:

Sehr geehrte Mitglieder der Stadtverordnetenversammlung,

bisher hatte ich keine offizielle Gelegenheit Sie alle persönlich zu Ihrer Wahl zu

beglückwünschen. Aber welcher angemessenerer Rahmen kann es geben, als den

Jahresempfang der Landeshauptstadt Potsdam? Mit Ihrer Entscheidung, als Stadtverordnete

oder Stadtverordneter zu kandidieren, haben Sie sich dafür entschieden, für die Herausforderungen unserer Stadt Verantwortung zu übernehmen. Dafür danke ich Ihnen.

Liebe Potsdamerinnen und Potsdamer,

Mit der Stimmenabgabe haben Sie zwölf sehr unterschiedliche Wahlvorschlagsträger in die Stadtverordnetenversammlung gewählt. Manch einer sieht in dem fragmentierten Ergebnis eine Herausforderung und auch die Verwaltung ich werde uns auf die noch größere Vielfalt der Ideen einstellen. Und ich werde das mit offenem Herzen und ohne parteilichen Abwägungen tun, denn diese Vielfalt ist auch eine Chance für unsere Stadt. Die Wahl hat gezeigt, dass Potsdam ein Ort, eine örtliche Gemeinschaft des politischen Pluralismus und der lebendigen Demokratie ist. Diese Vielfalt kann unsere Stärke werden und bietet uns die Möglichkeit, die besten Lösungen für die Herausforderungen unserer Stadt zu finden. Ich hoffe es gelingt uns gemeinsam dabei die Suche nach dem Kompromiss, nach der gemeinsam vertretenen Lösung für die örtliche Gemeinschaft in den Mittelpunkt zu stellen, das Verbindende zu suchen und nicht das Trennende zu betonen.

Wir müssen gemeinsamer wieder achtsamer werden und das WIR in einer Gesellschaft betonen die vielfältiger geworden ist.

WIR – das ist im Übrigen auch der Titel des Buches unseres Bundespräsidenten Frank-Walter Steinmeier im 75. Jahr der Verkündung des Grundgesetzes und 35 Jahre nach dem Fall der Mauer.

WIR – ist ein starkes Plädoyer für die Anstrengung gemeinschaftlichen Handelns, aus dem mehr politische Kraft erwächst, als aus dem dauerhaften politischen Wettbewerb.

WIR – ist ein Plädoyer dafür, dass es gerade in einer modernen Gesellschaft einheitsstiftende Institutionen braucht in denen sich Menschen engagieren.

Meine Damen und Herren,

die Stadtverordneten werden in den kommenden fünf Jahren viel Freizeit für das Wohl unserer Stadt opfern. Dafür danke ich ihnen – sicher auch im Namen der Potsdamerinnen und Potsdamer an dieser Stelle bereits schon einmal. Ich freue mich auf eine konstruktive Zusammenarbeit mit Ihnen.

Viel Freizeit müssen auch die Musikerinnen und Musiker des Jugendsinfonieorchesters der städtischen Musikschule „Johann Sebastian Bach“ unter der bewährten Leitung von Andreas Jerye aufbringen, um ein solches Musikerlebnis, wie wir es eben gehört haben, zu kreieren. Das ist Euer Applaus, liebes Jugendsinfonieorchester.

Das Stück des Orchesters kam uns zu Beginn zu Recht etwas spanisch vor. Das waren natürlich die bekannten Klänge aus der Oper von „Carmen“ des Franzosen Georges Bizet. Herr Jerye hat mir damit auch den perfekten Übergang zum Thema des diesjährigen Jahresempfangs geschaffen. Denn nicht selten verbinden wir wunderschöne Musik mit beeindruckenden sportlichen Höchstleistungen.

Woran denken Sie, wenn Sie an die Klänge von Carmen und an Sport denken?

Na klar, das ist zugegebener Maßen leicht: 1988 – Olympische Spiele in Calgary und der Sieg für die heute in Potsdam lebende Katarina Witt mit ihrer Kür zu Carmen.

Aber vielleicht haben ja auch einige bei den spanischen Klängen mit etwas Wehmut an das dramatische 1:2 der deutschen Mannschaft bei der Fußball-EM gegen Spanien gedacht. Im Übrigen wäre, wenn es Deutschland bis ins Finale geschafft hätte, mit dem kantigen Mittelfeldspieler Robert Andrich ein geborener Potsdamer dabei gewesen.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
erlauben Sie mir eine kurze Analogie zwischen Kultur und Sport. Nämlich die heutige Verbindung von Stadtwerkefest und Jahresempfang, was in der Kombination ja schon fast ein kleiner Nukleus für ein Stadtfest mit vielen Facetten sein könnte. Auch auf dem Stadtwerkefest wird es heute die Verbindung von Sport und Kultur geben.

Ich freue mich, dass wir heute Abend beim Stadtwerkefest: Zum einen, einen Teil der qualifizierten Potsdamer Sportlerinnen und Sportler nach Paris verabschieden werden. Zum anderen, nach dem fantastischen Klassikkonzert der Kammerakademie am gestrigen Abend, heute ab dem Nachmittag mit der Berliner Band Culcha Candela, dem Potsdamer Kama-Orchester, der Sängerin Zoe Wees und der Band Revolverheld sicher ein grandioses Lineup erleben dürfen.

Und wenn Sie bis die Zeit etwas überbrücken wollen, dann würde ich mich freuen, Sie im Anschluss um 14:30 Uhr im Stadtkanal zu der Eröffnung einer Fotoausstellung ehemaliger Potsdamer Olympioniken begrüßen zu dürfen. Parallel startet auch bereits auf dem Lustgarten das Familienfest mit einem bunten Bühnenprogramm und die Olympische Meile.

Wie gut der Sport mit anderen sozialen Bereichen zusammen agieren kann, zeigt uns aber auch die Kulturszene. Als ein Beispiel von vielen möchte ich die Tänzerinnen und Tänzer der Tanzakademie Marita Erxleben hervorheben. Mit ihrem „Sommermärchen“ füllen sie jährlich das Hans Otto Theater mit begeisterten Gästen. In diesem Jahr waren 800 Tänzerinnen und Tänzer von klein bis groß mit Ballettschuhen oder Caps beim HipHop in ihrem Stück „Die Rückkehr der Wasserkönigin“ im ausverkauftem Haus zu bestaunen.

Sehr geehrte Damen und Herren,
bevor wir uns nachher hoffentlich auf dem Stadtwerkefest wiedersehen, wollen wir noch traditionell Menschen mit der Eintragung in das „Goldene Buch“ der Stadt Potsdam gebührend ehren, die sich um unsere Stadt besonders verdient gemacht haben. Waren es im letzten Jahr ehrenamtliche Helden, die sich während der Corona-Pandemie besonders in unserer Stadt engagiert haben, so werden es in diesem Jahr Menschen sein, die sich um die Sportstadt Potsdam verdient gemacht haben.

Mit der Ballung so wichtiger Sportveranstaltungen wie der Fußball Europameisterschaft im eigenen Land und den Olympischen und den Paralympischen Spielen in wenigen Wochen, lag es schon zu Beginn des Jahres auf der Hand, dass wir unseren Jahresempfang in diesem Jahr unter das Motto „Potsdam bewegt“ stellen. Und eigentlich wäre es jetzt völlig nachvollziehbar, wenn ich diesen guten Anlass nutze und unkritisch über die Bedeutung von Sport für unsere Stadt und unsere Gesellschaft reflektiere.

Ich gebe zu, dass ich stolz bin, von den Bürgerinnen und Bürgern zum Oberbürgermeister einer Stadt gewählt worden zu sein, für die der Sport seit Jahrzehnten eine prägende Bedeutung hat. Der Sport, gerade der Vereinssport, er stand für mich schon immer genau für das, was es nach Bundespräsidenten Frank Walter Steinmeier gerade in einer modernen Gesellschaft braucht: eine einheitsstiftende Institution. Denn das ist der Sport:

Wir freuen uns im Sport
gemeinsam beim Sieg, wir trauern gemeinsam bei einer Niederlage – wird identifizieren uns mit dem Verein aus unserer Stadt – sind stolz auf seine Leistung.

Wir integrieren im Sport
das neue Mitglied in den Verein, bauen ihn in unsere Mannschaft ein, lassen uns von ihm Dinge zeigen, die wir vielleicht bisher nicht kannten. Und profitieren als Team davon.

Wir organisieren uns im Sport

in demokratischen Strukturen, lösen Probleme im Verein gemeinsam, müssen damit umgehen, dass in der Vereinskasse meist immer weniger Geld da ist, als es Wünsche und Notwendigkeiten im Verein gibt und müssen dabei Kompromisse finden.

Der Sport, vor allem der organisierte, ist eine einheitsstiftende Institution. Er stärkt das WIR.

Meine Damen und Herren,

aber wertschätzen wir als Gesellschaft diesen einheitsstiftenden Charakter, den Wert für den Zusammenhalt der Gesellschaft, auch der Stadtgesellschaft? Häufig reduziert sich der Blick auf den Sportverein noch auf die Institution, in der Menschen ihrem Bewegungshobby nachgehen, ihren Ehrgeiz befriedigen oder bei dem wir anderen beim Sportmachen zujubeln. Aber Sport ist mehr.

Ich möchte, sie merken es, heute also die „sprichwörtliche Lanze“ für den Sport in unserer Stadt brechen. Die Redewendung hat ihren Ursprung im Übrigen auch im sportlichen Wettbewerb – wenn auch in einem ziemlich archaischen. Die Ursprünge der Redewendung gehen auf das Mittelalter und Ritterturniere zurück. Diese wurde unter anderem beim sogenannten Tjost mit Lanzen bestritten, die während des Spektakels an der Rüstung des Kontrahenten brechen konnten. Stiegen die Ritter also für jemand anderen in den Ring, dann brachen sie ihre Lanzen damit wortwörtlich für Dritte. Genau das möchte ich heute für den Sport in unserer Stadt tun. Ich kann dies jedoch nicht einfach, ohne vorher zumindest mit ein paar Worten auf die Zeit zwischen der Entscheidung für das Motto der Veranstaltung und dem heutigen Tag einzugehen. Denn, wenn man für jemanden die Lanze brechen will, dann will man für eine höhere Sache streiten.

Sehr geehrte Damen und Herren,

auch deswegen war und ist für mich die Diskussion der letzten Monate über die Unterstützung von Vereinen in Not- oder Sondersituationen und um meine häufigen Teilnahmen als Oberbürgermeister bei Sportveranstaltungen, ob nun allein oder in Begleitung meiner Ehefrau, besonders schmerzlich. Denn mit meiner Teilnahme wollte ich die Vereine nicht in Misskredit bringen. Ganz im Gegenteil. Ich wollte durch Präsenz und mit Nahbarkeit als gewählter Repräsentant der Stadt deutlich machen, welchen Stellenwert der Sport für unsere Stadt hat. Das war immer mein einziges Ansinnen. Wenn ich – und niemand anders – dabei nicht richtig gehandelt habe, dann trifft die Verantwortung auch nicht die Vereine, sondern allein mich.

Denn die Vereine im Sport brauchen unsere Aufmerksamkeit, unsere Unterstützung und unsere Hilfe. Ob vom Oberbürgermeister, von Stadtverordneten, der Politik im allgemeinen, der Wirtschaft und der Stadtgesellschaft. Denn ohne diese Unterstützung lässt sich das WIR im Sport nicht organisieren.

In unserer Stadt gibt es über 160 Sportvereine mit mehr als 50 Sportarten und 37.000 Mitgliedern. Das sind ganze 10.000 Mitglieder mehr, als es noch vor zehn Jahren waren. Eine Zahl, die stolz macht und die Bedeutung des Sports für unsere Stadt verdeutlicht. Während anderswo nach Corona gemeinsame Strukturen weggebrochen sind, hat der Sport weiter Zulauf. Spitzen- und Breitensport gehen dabei Hand in Hand.

Ich will das nur an wenigen Beispielen illustrieren und mich auf einige Aushängeschilder konzentrieren, denn sonst würde es den Rahmen sprengen. Wir haben allein sechs Vereine, die mit ihren Mannschaften in den höchsten Ligen ihrer Sportarten angekommen sind oder dort schon für Furore sorgen. Ich kenne zumindest in Ostdeutschland keine andere Stadt unserer Größe, die solch eine Dichte an Ligavereinen in höchsten Spielklassen besitzt. Diese Vereine sind aber mehr als nur die Spitze des Eisberges also Ihre Ligamannschaften, die wir sehen.

Oft nicht sichtbar und selten erwähnt, sind die Angebote vom Kita-Kind bis ins hohe Alter, die diese Vereine mit organisieren. Beides gehört zusammen und man kann die Leistung nur erfassen, wenn wir das Ganze sehen.

Der SC Potsdam ist nicht nur der größte Sportverein des Landes Brandenburg und sportliche Heimat für tausende Potsdamerinnen und Potsdamer, sondern natürlich auch der erfolgreichen Champions-League-Mannschaft im Volleyball der Frauen. Wer schon einmal bei den Volleyballerinnen vom SC Potsdam war, der sieht auch, dass sie von einer Trommelgruppe unterstützt werden, die aber nicht das Logo des SC Potsdam, sondern das der zweiten erfolgreichen Frauenmannschaft aus Potsdam ziert.

Nämlich das des 1. FFC Turbine Potsdam. Ich freue mich, dass Turbine Potsdam wieder da ist, wo der Verein hingehört – nämlich in der Beletage des deutschen Frauenfußballs.

Ebenfalls in diesem Jahr in die höchste deutsche Spielklasse aufgestiegen sind die Handballer vom 1. VfL Potsdam. Von Liga 3 in Liga 1 in drei Jahren und dass mit einer blutjungen Truppe. Die Adler haben sich mit ihrem ersten Aufstieg ins Oberhaus der besten Handball-Liga der Welt

belohnt und zeigen mit der Kooperation mit den Füchsen Berlin, dass man in der Region mit einer guten Nachwuchsarbeit gemeinsam viel erreichen kann.

Auch die Wasserballer der Orcas vom OSC Potsdam setzen im Übrigen voll auf den eigenen Nachwuchs und sind aus der Spitze des deutschen Wasserballs nicht mehr wegzudenken und das bereits in den Jugendbereichen – die Orcas sind eine echte Kadenschmiede.

Mit hohen Einschaltquoten beim Super Bowl ist American Football mittlerweile in Deutschland vor allem bei jungen Menschen etabliert. Und auch sonst hat sich die Trendsportart in Deutschland etabliert und hat vor allem im Kinder- und Jugendbereich Zuwachs. Und der aktuelle deutsche Meister sind die Potsdam Royals.

Auch wenn nicht ganz in Liga 1 und auch nicht mit dem Stadtnamen im Vereinsnamen, gehört der SV Babelsberg 03 mit seiner Jugendarbeit und seinem gesellschaftlichen Engagement hier mit in die Aufzählung. Und 03 ist mehr als Fußball.

Meine Damen und Herren,
und wenn ich jetzt nicht alle Vereine benannt habe – dann stimmt dies. Wenn ich jetzt noch anfangen würde ähnliche Erfolge von Einzelsportlern aus andere Sportvereine und Einzelsportler auszuzählen, würde ich meine Redezeit endgültig sprengen. Erwähnen möchte aber noch die Kanuten des KC Potsdam, den Ruder-Club Potsdam, die Judokas des UJKC Potsdam, die Modernen Fünfkämpfer des OSC Potsdam, die Leichtathleten vom SC Potsdam, den Potsdamer Schwimmverein und den Triathlon Potsdam e.V. Denn aus allen diesen Vereinen, meine Damen und Herren, werden in den kommenden Wochen Sportlerinnen und Sportlern in Paris bei den Olympischen Spielen dabei sein.

Sie alle finden im Sportpark Luftschiffhafen optimale Bedingungen und viele gingen dort zum Teil schon auf die Eliteschule des Sports, Friedrich Ludwig Jahn. Lassen Sie mich auch den Geschäftsführer des Sportparks willkommen heißen. Lieber Dirk Wolfgram, ich gratuliere Ihnen gerne an dieser Stelle noch nachträglich zum 60. Geburtstag.

Meine Damen und Herren,
aber die Sportstadt Potsdam, das sind nicht nur die Spitzenathleten – sondern das ist die gesamte Vereinslandschaft. Und das alles wird in Potsdam zusammengehalten und organisiert vom Stadtsportbund mit seiner Vorsitzenden Ute Goldberg und der Geschäftsführerin Anne Pichler. Wenn sie die Vielfalt des Sportes in unserer Stadt, die ich hier nur unter völliger

Überziehung meiner Redezeit darstellen könnte erfassen wollen, dann empfehle ich ihnen im Übrigen den Hashtag #sportfamiliepotsdam, eingeführt vom Stadtsportbund.

Vom Eltern-Kind-Sport beim Bornim SC, über Floorball beim SC Potsdam, von Akrobatik und Sumo bei Motor Babelsberg, über das gemeinsame Laufen beim PLC bis hin zum Cheerleading bei Sweet-Memory ist da alles dabei. Mit dem Hashtag #sportfamiliepotsdam können sie natürlich auch ihre Verbindung zum Potsdamer Sport zeigen. Gern auch, indem sie heute Bilder von dieser Veranstaltung, von der Ausstellung im Kanal und der Verabschiedung der Olympioniken mit dem #sportfamiliepotsdam posten.

Liebe Potsdamerinnen und Potsdamer,
den Sport aber auf den erfolgreichen Wettkampfsport zu reduzieren, das würde ihm Unrecht tun, ihn in seiner gesellschaftlichen Rolle völlig unterschätzen. Sport, das ist mehr, da er in einer Zeit, in der wir manchmal glauben, dass sich scheinbar jeder nur noch selbst der Nächste ist, ein Gefühl von Zusammengehörigkeit schafft.

Das gilt vor allem für den Sport im Verein. Hier organisieren sich Mitglieder, übernehmen Verantwortung, finden demokratische Entscheidungen und tragen gemeinsam Verantwortung. Hier ziehen alle an einem Strang. Die Werte des Sports umfassen eine Vielzahl von ethischen und sozialen Prinzipien, die sowohl das individuelle Verhalten als auch das gesellschaftliche Miteinander prägen. Ohne Werte wie Fairness, Respekt und Teamgeist würde es im Sport nicht funktionieren.

Und ganz ehrlich, meine Damen und Herren,
würde wir uns davon nicht auch in der Gesellschaft manchmal mehr davon wünschen?

Mehr Fairness, damit alle die gleichen Chancen haben.
Mehr Respekt, gegenüber Gegner und Teammitgliedern.
Mehr Teamgeist, um gemeinsam auf Ziele hinzuarbeiten.

Denn Fairness, Respekt und Teamgeist – gemeinsames hinarbeiten auf ein Ziel, das hält nicht nur den Sportverein zusammen, sondern ist auch für eine Stadtgesellschaft essentiell. Diese Werte zu erlernen, sie einzuüben, dies passiert im Sport, zumal im Vereinssport bereits im Nachwuchsbereich. Tausende Kinder und Jugendliche trainieren täglich in den Potsdamer Vereinen. Hierfür brauchen sie zum einen ehrenamtliche Trainerinnen und Trainer, aber sie brauchen auch Vorbilder. Am besten Vorbilder zum Anfassen.

Hier gibt es zum Glück viele Beispiele. Ich will Ihnen eines kurz vorstellen:

Erik Abramov, der Schwergewichts-Judoka vom UJKC Potsdam. Erik ist mit seiner Mutter nach Deutschland geflüchtet, hier aufgewachsen und zur Schule gegangen. Erik wird in wenigen Wochen für das deutsche Team bei Olympia starten. Er ist bei der Bundespolizei und er ist für viele jungen Judokas in Potsdam ein echtes Vorbild. Einer der das geschafft hat, wovon alle jungen Leistungssportlerinnen und -sportler träumen, wenn sie sich Tag für Tag beim Training anstrengen, um einmal dabei zu sein, wenn das olympische Feuer entzündet wird. Für mich wird die Teilnahme von Erik bei Olympia ein besonderer Moment. Denn ich hatte das Glück in meiner Zeit als Ordnungsbeigeordneter Eric und seiner Mutter feierlich die deutsche Staatsbürgerschaft zu übergeben. Und ich weiß, dass er dieses Land in Paris mit heißem Herzen vertreten wird. Und ein klein wenig wird er sicher auch seine Heimatstadt Potsdam mitvertreten. Womit wir bei einem weiteren Punkt sind, den Sport uns geben kann.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Sport bringt Menschen zusammen, die sonst wenig, vielleicht gar nichts gemeinsam haben, außer ihrer Leidenschaft. Denn der Sport gibt das große Versprechen: Alle dürfen mitmachen, unabhängig von nationaler, ethnischer, sozialer oder religiöser Herkunft. In einer Stadt wie unserer, die auch historisch wie kaum eine andere Stadt für Vielfalt steht, ist dies von unschätzbarem Wert. Deshalb unterstützen wir als Stadt gezielt Projekte und Initiativen, die den Sport zur Integration und Inklusion nutzen.

Mit „Inklusiv Gewinnt Potsdam“ unter der Schirmherrschaft von Katharina Witt und vielen anderen Veranstaltungen leben wir die Vielfalt in unserer Stadt. Bei Inklusiv gewinnt, welches im letzten Jahr Premiere hatte, treten Spitzensportler mit und ohne Handicap in einem Wettbewerb an. Durch Verrechnung und zum Beispiel unterschiedliche Streckenlängen, werden Nachteile ausgeglichen. Das Ereignis ist für die Athleten und die Zuschauer enorm spannend. Und die Idee findet mittlerweile andernorts Nachahmer.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

die unglaublich sportliche Vielfalt in unserer Stadt, kann ich hier nur ansatzweise auffächern. Und genauso ist es mit den sportlichen Erfolgen und herausragende Olympioniken und Paralympioniken. Sie inspirieren und motivieren als Vorbilder für jungen Sportlerinnen und Sportler dazu, eigene Ziele zu verfolgen und niemals aufzugeben. Einige dieser Vorbilder sind auch heute hier im Saal und stehen stellvertretend für die Tradition der Sportstadt Potsdam. Seit Melbourne 1956 waren durchgehend, mit der bekannten Ausnahme 1984 in Los Angeles,

als keine DDR-Athleten teilnehmen durften, immer Potsdamerinnen und Potsdamer bei Olympischen Spielen vertreten. Sie alle sind auf dem Walk of Fame im Luftschiffhafen verewigt. Den Anfang machten die Leichtathleten Christa Stubnick 1956 und Hans Grodotzki 1960, der auch heute anwesend ist, mit herausragenden Leistungen und olympischen Silbermedaillen, die sie mit nach Potsdam brachten.

Jürgen Eschert war vor 60 Jahren im Einer-Canadier in Tokio der erste Olympiasieger mit Potsdamer Wurzeln. Er kann heute leider nicht dabei sein. Sein Erfolg und sein Engagement haben mit dafür gesorgt, dass Potsdam seit Jahrzehnten Kanuten von Weltrang hervorbringt. Fragen Sie doch nachher mal die Vorsitzende des Förderkreises des Kanuclubs Potsdam, Frau Ministerin Schüle, was für ein begnadeter Netzwerker Jürgen ist.

Aber der Wassersport in Potsdam hat nicht nur Olympische Medaillen für Vorwärtsfahrer, also Kanuten, sondern auch für Rückwärtsfahrer, die Ruderer hervorgebracht. Denn mit Liane Buhr, Torsten Gutsche, Jutta Lau, Manuela Mucke-Lorenz, Hendrik Reiher, Beate Schramm und Jan Vandrey sind heute einige dieser Olympiasieger anwesend, die in ihrer aktiven Zeit auf den Gewässern um Potsdam trainierten und auch danach noch Sportlergenerationen geprägt haben.

Und nicht nur erfolgreiche Sommersportler, wie auch die heute anwesende Sprinterin und Goldmedaillengewinnerin Ellen Streidt, kommen aus Potsdam. Sondern mit Kevin Kuske zum Beispiel auch der erfolgreichste Bob-Anschieber in der Geschichte der olympischen Winterspiele.

Abschließen möchte ich meine kleine Reihe mit Peter Frenkel, der 1972 in München im Gehen siegte und vor und hinter der Kamera stets eine gute Figur macht. Lieber Peter Frenkel, du bist vor kurzem 85 Jahre alt geworden und ich möchte dir noch persönlich nachträglich als ältesten Olympiasieger, wenn auch nicht als ältestem anwesenden Olympioniken gratulieren, denn dieser Titel geht an Hans Grodotzki. All die anderen Spitzenathleten, die Potsdam bei olympischen Spielen und anderen Meisterschaften vertreten und mit herausragenden Leistungen gegläntzt haben, mögen mir verzeihen, dass ich diese Aufzählung so kurzgehalten habe.

Sehr geehrte Damen und Herren,
heute Abend dann werden wir gemeinsam das Team Potsdam für das Team Deutschland auf dem Stadtwerkefest verabschieden. Ich lade Sie herzlich dazu ein, dabei zu sein. Für alle die es

nicht schaffen, will ich stellvertretend die Sportlerinnen und Sportler hier kurz nennen, die wir heute Abend verabschieden: Kristin Pudenz, Jean Paul Bredau, Clemens Prüfer, Tyrel Prenz und Lena Sonntag vom SC Potsdam und Henrik Janssen vom Leichtathletik SC Magdeburg, der am Bundesstützpunkt Potsdam trainiert, den modernen Fünfkämpfer Fabian Liebig vom OSC sowie Melvin Imoudu vom Potsdamer Schwimmverein. Ebenso wie unsere Olympioniken werden wir auch unsere Paralympioniken Gina Böttcher, Maïke Naomi Schwarz Verena Schott vom SC Potsdam anfeuern, die bei den Paralympischen Spielen für unser Team Potsdam dabei sind.

Wenn Sie unsere erfolgreichen Kanuten um Sebastian Brendel, Hedi Moana Kliemke, Anton Winkelmann, Jacob Schopff oder den Geher Christopher Linke oder die Triathletin Laura Lindemann und den schon genannten Erik Abramov oder einen anderen in der Aufzählung vermissen, dann liegt das daran, dass zwei Wochen vor den Spielen die Vorbereitung auf Hochtouren laufen und manche nicht in der Stadt sind.

Vielleicht gelingt es ja noch einmal einem aus dem Team Potsdam die besondere Ehre zu erlangen, indem ein Potsdamer oder eine Potsdamerin, wie zuletzt Ronald Rauhe bei der Abschlussveranstaltung in Tokio 2021 die deutsche Fahne ins Stadion trägt. Diese besondere Ehre erhielten vor ihm schon mit Birgit Fischer, Katrin Wagner-Augustin und Sebastian Brendel drei Kanutinnen und Kanuten aus unserer Stadt, was noch einmal mehr die einzigartige Bedeutung des Sports für unsere Stadt unterstreicht.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,
ich wollte heute eine Lanze für den Sport in unserer Stadt brechen. Denn Sport ist ein echtes Alleinstellungsmerkmal unserer Stadt und trägt so unglaublich viel zum gesellschaftlichen Zusammenhalt in Potsdam bei.

Ich würde mir wünschen, dass wir das WIR erkennen, die einheitsstiftende Kraft, die Sport in unserer immer individualisierteren Gesellschaft bieten kann. Und das gerade vor Ort – in einer Stadtgesellschaft wie in Potsdam.

Aber das wichtigste was Sport uns allen geben kann kommt zum Schluss, meine Damen und Herren. Sport hält gesund – nicht, wenn wir drüber reden oder ihm zuschauen – sondern wenn wir ihn selbst betreiben. Vielleicht finden Sie ja später auf der Olympischen Meile beim Stadtwerkefest noch Inspiration. Bevor Sie nun aber sprichwörtlich hinauslaufen und Ihre Turnschuhe schnüren, bitte ich Sie noch auf Ihren Plätzen zu verweilen und Ihren neuen

sportlichen Ehrgeiz noch etwas zu zügeln. Denn zunächst werden wir nun erneut den Klängen des Jugendsinfonieorchesters der Musikschule „Johann Sebastian Bach“ lauschen, und danach dem Grußwort unserer Kulturministerin Dr. Manja Schüle.

Vielen Dank.